

Oderaue WASSER ZEITUNG



Weihnachts-
preisaus-
schreiben
Seite 7

Herausgeber: Trinkwasser- und Abwasserzweckverband Oderaue

Leidiges Erbe und Blick nach vorn

TAZV-Verbandsversammlung beschließt neue Beitragskalkulation und Beitragsatzung

Die Beitragserhebung für Altanschlößer – schon lange wird sie in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert. Leider kommt auch der TAZV nicht um dieses Thema herum.

Mit Verbandsgründung 1993 haben sich die Mitgliedskommunen dazu entschlossen, zur teilweisen Refinanzierung der vielen Investitionen nach 1990 Beiträge zu erheben. Die Grundstückseigentümer, die schon zu DDR-Zeiten bzw. vor der Verbandsgründung an den Schmutzwasserkanal angeschlossen waren, hatte damals niemand im Blick. Doch seit Ende 2007 schufen Urteile vom Oberverwaltungsgericht eine neue Lage und ließen den Aufgabenträgern keinen Handlungsspielraum: Wenn Beiträge erhoben werden, hat jeder zu bezahlen, der am Kanalnetz angeschlossen ist. Der TAZV musste aus diesem leidigen Erbe Konsequenzen ziehen.

Erst Information, dann Bescheid

So wurden schließlich auf der Verbandsversammlung im November die neue Beitragskalkulation und die Beitragsatzung des Zweckverbandes beschlossen. Demzufolge wird auch der TAZV ab 2012 Beitragsbescheide verschicken. Keinem Kunden flattert jedoch von heute auf morgen ein Bescheid ins Haus. Zuerst erhalten alle



Das Team des TAZV wünscht allen Kunden frohe Feiertage und einen guten Start in das Jahr 2012.

betroffenen Grundstückseigentümer ein Informationsschreiben. Außerdem werden die jeweiligen Grundstücksdaten und die Beitragshöhe mitgeteilt. Zwischen diesem Schreiben und dem tatsächlichen Bescheid liegen dann mehrere Monate, sodass sich jeder auf die Zahlung einstellen kann. Dieser Zeitraum kann und soll auch dazu genutzt werden, mit den zuständigen TAZV-Mitarbeitern zu sprechen. „Wir wollen Ihre Fragen bestmöglich beantworten“, versichert Geschäftsführer

Heike Herrmann und fügt hinzu: „Bei Härtefällen gibt es auch die Möglichkeit von Stundungen und Ratenzahlungen.“

Einnahmen lassen Gebühren sinken

Und was geschieht mit den Einnahmen aus der Beitragserhebung? – Die werden ab 2013 dazu verwendet, die Abwassergebühren für alle Einwohner im Verbandsgebiet zu senken! „Damit kommen wir zu weiteren guten Nach-

richten“, verweist die Geschäftsführerin auf den Lohn konsequenter Optimierung, Kostenkontrolle und des Engagements aller Mitarbeiter: „Die Kostensteigerungen im Bereich Energie und bei vielen Verbrauchsmaterialien können dadurch ausgeglichen werden. 2012 bleiben die Trinkwasserpreise und die Abwassergebühren stabil.“

Fragen und Antworten zur Beitragsnacherhebung lesen Sie auf Seite 8

ZUR SACHE

Ja zum Gerechtigkeitskompromiss

Seit 1999 bin ich als Mitglied der Verbandsversammlung des TAZV an dessen Entscheidungen beteiligt. Viele gut vorbereitete Beschlüsse wurden ohne große Diskussionen gefasst, aber natürlich wird oft genug je nach Interessenslage der einzelnen Mitgliedskommunen lebhaft debattiert. Von ganz anderem Kaliber war die jüngste Entscheidung zum Umgang mit den „Altanschlößern“, wobei juristische Zwänge uns praktisch keinen Spielraum ließen. Hierbei ging es ja nicht um Kompromisse z. B. zwischen kleinen oder großen Verbandsmitgliedern. Es war viel mehr so, dass Grundstückseigentümer, die bereits zu DDR-Zeiten an die öffentliche Abwasserentsorgung angeschlossen waren, sich durch die Beitragsnacherhebung ungerecht behandelt fühlten.



Ralf Theuer

Ein näherer Blick zeigt allerdings, dass angesichts der mit hohen Investitionen erreichten Verbesserungen im Abwasserbereich die alleinige Belastung der erst in den TAZV-Jahren angeschlossenen Grundstücke noch weniger zu rechtfertigen ist. Ich sehe die Nacherhebung als einen vertretbaren und satzungsgemäßen Kompromiss, Nutznießer der gesetzeskonformen und umweltgerechten Abwasserbehandlung sind schließlich wir alle. Deshalb habe ich in der Verbandsversammlung dem Beschluss zur Versendung der Beitragsbescheide an die Altanschlößer zugestimmt.

Ralf Theuer,
ehrenamtlicher Bürgermeister
der Gemeinde
Brieskow-Finkenheerd

ADVENTSEVENT

Snowy und der verwunschene Zirkus – bloß nicht verpassen!



Nanu, wo ist Snowy? – Der Zirkusdirektor scheint etwas zu wissen...

Soll doch der Weihnachtsmann am anderen Ende Brandenburgs in Himmelpfort wohnen – wir haben Snowy, den berühmtesten Schneemann des Landes! Der Held des 1997 erstmals aufgeführten Familienmusicals, worin Kinder und Erwachsene aus den hiesigen Schulen, Theatergruppen und Tanzvereinen ihre Talente entfalten, hat in diesem Jahr bange Momente zu überstehen.

Es fängt harmlos an: Der recht seltsame Direktor eines gerade in die Stadt gekommenen Zirkusses lädt Snowy zum Mitmachen ein. Doch kaum zeigt der frischgebackene Artist sein erstes Kunststück, verschwin-

det seine Freundin Morgenröte samt Weihnachtsmann und magischer Spielzeugkiste. Zu allem Überfluss wird auch noch ein verliebter Clown deswegen verhaftet. Weihnachten gerät ins Wanken, bis die dicke Schneekugel mit einer famosen Idee die Weichen der Aufklärung neu stellt... Klar, dass auch in diesem Jahr die Besucher einem Schneesturm gleich zur Premiere in das Friedrich-Wolf-Theater strömen. Zum Glück gibt es noch etliche weitere Termine.

» Informationen unter
www.eisenhuettenstadt.de
www.schneemann-snowy.de

NACHRICHTEN

LWG erhält Ausbildungspreis

Ende Oktober haben Ministerpräsident Matthias Platzeck und Arbeitsminister Günter Baaske den Brandenburgischen Ausbildungspreis verliehen. Zu den ausgezeichneten Unternehmen gehörte erstmals auch die LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG mit ihrer Lehrwerkstatt. Von der Qualität der LWG-Lehrausbildung zeugt nicht zuletzt die Tatsache, dass auch in diesem Jahr der bundesbeste Auszubildende in der Fachrichtung Anlagenmechaniker aus der Cottbuser „Nachwuchsschmiede“ kommt – und das bereits zum 5. Mal in Folge!



aus den Händen von Ministerpräsident Matthias Platzeck (l.) und Arbeitsminister Günter Baaske (r.) erhielten LWG-Geschäftsführer Jens-Erik Wegner (3. v.l.) und Lehr- und Abwasserleiter Jörg Lange (2. v.l.) den Ausbildungspreis 2011.

Foto: Wolfgang Baras

Nördliche Wasserbetriebe kooperieren

Nach brandenburgischem Vorbild gründeten Mitte November zehn Wasserunternehmer auf der Insel Föhr die Kooperation kommunaler Wasser- und Abwasserverbände Schleswig-Holstein. Ziel des kommunalen Zusammenschlusses ist es, Erfahrungen und Erkenntnisse auszutauschen, Weiterbildungen gemeinsam zu organisieren und den Materialeinkauf zusammen und damit kostengünstiger vorzunehmen. Mittel- und langfristig sollen unter anderem Preise und Gebühren für die Kunden stabil gehalten werden.

Lohnende Praxis Rekommunalisierung

Ein Jahr nach der Übernahme der Pariser Wasserversorgung in die öffentliche Hand wurden die Preise für Trinkwasser zum 1. Juli 2011 um 8 Prozent gesenkt. Das war die erste Tarifreduzierung seit 25 Jahren.



Sogenannte Lichtführer richten die Sonnensegel der Fotovoltaikanlage auf der Kläranlage Herzberg immer am hellsten Punkt am Firmament aus. Jährlich werden knapp 30.000 Kilowattstunden Strom ins öffentliche Netz gespeist.

Foto: Sven Gückel

Ganz Deutschland redet seit dem Super-GAU in Fukushima und dem damit verbundenen Atomstopp über die Energiewende. Einig sind sich mittlerweile alle, dass um die erneuerbaren Energien kein Weg herumführt. Die Wasserwirtschaft geht neue Wege. Dies liegt nicht zuletzt am eigenen Energieverbrauch. Denn Kläranlagen gehören zu den größten kommunalen Energieverbrauchern überhaupt. 10.000 davon gibt es in Deutschland, knapp 250 in Brandenburg. Die Branche hat erkannt, dass sich ihre Liegenschaften, Anlagen und Netze zur Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung hervorragend in Konzepte der dezentralen erneuerbaren Energienutzung einbinden lassen. Ob in Seelow, Eisenhüttenstadt, Frankfurt (Oder), Fürstenwalde, Senftenberg, Nauen, Königs Wusterhausen, Herzberg oder Cottbus – die kommunalen Versorger vor Ort setzen auf die „grüne“ Energieproduktion u. a. aus Klär- bzw. Faulgas, Abwasserwärme, Wasserkraft und auch Sonnenenergie.

Cottbuser Beispiel sollte Schule machen

Beispiel Cottbus: Die LWG praktiziert seit dem Jahr 2006 auf ihrer Kläranlage eine Co-Vergärung, bei der in den Faultürmen aus Bioabfällen zusätzlich

Gas erzeugt wird. Über zwei installierte Blockheizkraftwerke wird dann eigener Strom für die Anlage erzeugt. Wurden vor fünf Jahren noch 3.000 Tonnen Speisefette eingesetzt, sind es heute bereits etwa 12.000 Tonnen. Mit Abschluss dieses Jahres wird die Kläranlage Cottbus energieautark laufen. Bereits jetzt kann in lastarmen Zeiten Überschussstrom ins öffentliche Netz gespeist werden.

Doch auch darüber hinaus entwickelt sich die Kläranlage zunehmend zu einem regionalen Kompetenzzentrum für regenerative Energie. So ging Ende 2010 auf dem Gelände der Cottbuser Kläranlage ein Produktions- und Servicezentrum Biogas der Firma BGAB offiziell in Betrieb. „Es ist unsere gemeinsame Vision“, hebt LWG-Chef Jens-Erik Wegner hervor, „auf dem Gelände unserer Anlage ein kommunales Entsorgungszentrum zu schaffen, in dem in Zukunft sämtliche biogenen Abfälle von Cottbus und des Umlandes entsorgt und verarbeitet werden können.“ Dies soll mit der Änderung des Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetzes ab 1. Januar 2015 spätestens so weit sein. Übrigens spart die LWG mit ihrer Anlage schon heute jährlich über eine halbe Million Euro an Energiekosten. **Fakt ist:** Bereits jetzt leistet die

öffentliche Wasserwirtschaft beachtliche Anstrengungen zur Nutzung von Energiepotenzialen. Bei größerer politischer Unterstützung könnte dieser Beitrag weiter wachsen.

Politik muss sich endlich bewegen

Damit die Energiereserven auch ausgeschöpft werden können, muss die Politik allerdings die Voraussetzungen schaffen. Beispielsweise sollte es eine rechtliche Gleichstellung der Energie aus der Wasserwirtschaft mit anderen regenerativen Energien und eine adäquate Erhöhung der Einspeisevergütungen für Strom aus der Wasserwirtschaft (insbesondere aus Klärgas und Wasserkraft) geben. Damit könnten der Dominanz der großen Energiekonzerne mehr regionale und dezentrale Strukturen gegenübergestellt werden. Gemessen an der gesamten Stromerzeugung in Deutschland ist die öffentliche Wasserwirtschaft bei Ausschöpfung des gesamten Potenzials in der Lage, etwa sechs Prozent des bundesdeutschen Stromverbrauchs abzudecken. Das stärkt die Kommunen finanziell, nutzt die Netzkapazitäten effektiver und entlastet die Nutzer zudem wirtschaftlich. Darüber hinaus profitiert auch der Wasser- und Abwasserkunde von stabilen Preisen und Gebühren.



Aggregate der Co-Vergärungsanlage im Klärwerk Senftenberg. Hier „verstromt“ WAL-Betrieb neben dem Klärschlamm Bioabfälle. Die Kläranlage speist Strom in das öffentliche Netz ein.



Das gereinigte Abwasser treibt im Klärwerk Hillersleben (Sachsen-Anhalt) ein Wasserrad an.

KOMMENTAR

Innovation bringt Grand mit vier!

Toll! Aus „Energiefressern“ werden Stromspender. Die Wasserwirtschaftler machen es vor. Sie haben sich die Köpfe zerbrochen und bisher Undenkbares möglich gemacht. Sie haben den bisher enorm Energie zehrenden Klärprozess in einen Energie erzeugenden Vorgang umgewandelt. Durch viele innovative Schritte – z. B. mit beweglichen Sonnenkollektoren auf Belebungsbecken, mit der Nutzung von anfallendem Faul- und Biogas oder der Abwasserwärme, ja sogar mit der Wiedereinführung von Wasserrädern. Das bringt einen Grand mit vier:



- So können steigende Energiepreise der Großkonzerne zum Nutzen der Kunden gekentert werden.
- Fossile Energieträger werden gespart – das nützt der Umwelt.
- Der CO₂-Ausstoß wird verringert.
- Und: Die Energieerzeugung vor Ort spart Netzkapazität.

Der Ausbau der Kapazitäten für erneuerbare Energien (Windparks etc.) ist die eine Seite der Energiewende. Mehr Effizienz die andere. Die Wasserbetriebe leisten ihren Beitrag.

Thomas Marquard,
Geschäftsführer von SPREE-PR



Brandenburger Originale

Hans Clauert

Herr von Ribbeck

Eleonore Prochaska

Zieten aus dem Busch

Wer kennt nicht das geflügelte Wort „Wie Zieten aus dem Busch“. Es geht zurück auf den preußischen Reitergeneral Hans Joachim von Zieten, der wegen seiner Überfälle auf den unvorbereiteten Gegner berühmt wurde. Vor allem führte er Neuerungen in der vom Soldatenkönig vernachlässig-

ten Kavallerie ein, die diese erst zu einer schlagkräftigen Volksgattung werden ließen. Später reifte Zieten zum populärsten und vollständigsten General Friedrichs des Zweiten, der ihm wiederholt seine Anerkennung und seine Dankbarkeit bezeugte.

Ein Husar von ungestümem Temperament

Hans Joachim von Zieten stieg wegen seiner überraschenden Attacken zum Lieblingsgeneral Friedrichs II. auf

Außergewöhnliche militärische Erfolge in den Kriegen um Schlesien verhalfen Hans Joachim von Zieten zu ungewöhnlicher Popularität unter Soldaten und Zivilisten. Die Wasser Zeitung sprach mit Hans-Jürgen Czeszak, einem profunden Kenner des „Ahnherm aller Husaren“.

Zeitgenossen beschreiben Zieten als „Fährrich mit kleiner Statur und schwacher Stimm“. Was hat den Reiterführer der Leibhusaren Friedrichs II. berühmt gemacht?

Hans-Jürgen Czeszak: Bereits mit 16 Jahren trat Zieten ins preußische Heer ein. Sein ungestümes Temperament führte häufig zu heftigen Auseinandersetzungen mit den Vorgesetzten. Doch schon bald ernannte man ihn zum Rittmeister und später zum General des Husarenregimentes. Er machte sich mit seinem militärischen Scharfblick in den Schlachten von Hennesdorf, Prag, Liegnitz, Leuthen und Torgau einen Namen.

Wie wurde er zur Legende?

Er setzte sich bis zum Letzten für seine Husaren ein, die sich für „Vater Zieten“ in Stücke hätten hauen lassen. Doch es war schließlich der „Zietenritt“, der ihm seinen sagenhaften Ruf einbrachte.

Was genau passierte dabei?

Während des 2. Schlessischen Krieges



Hans-Jürgen Czeszak von der Interessengemeinschaft Zietenhusaren trägt zu feierlichen Anlässen die reich verzierte Rittmeisteruniform aus der Zeit der napoleonischen Befreiungskriege um 1808.

im Mai 1745 schlug sich Zieten mit etwa 600 Husaren durch eine 14.000 Mann starke österreichische Einheit von Patschkau nach Jägerdorf. Es gab nur minimale Verluste. Das verschaffte ihm höchste Anerkennung.

Wie kam es zu dem geflügelten

Wort „Zieten aus dem Busch“?

Der Kampf in kleinen Einheiten, die plötzliche und unerwartete Überfälle ritten, führten zu dem Ausdruck.

Zwischen König und General soll sich eine enge Beziehung entwickelt haben ...

Ja, das belegt unter anderem ein Kupferstich, der Zieten und seinen König im Parole-Saal des Berliner Schlosses zeigt. Der Husarengeneral sitzt auf einem Lehnstuhl, den Friedrich II. herbeischaffte. Er blickt den König ob dieser Ehre ungläubig an, während der Alte Fritz sich in kummervoller Besorgnis zu ihm herabbeugt und die Hand auf Zietens Schulter legt. Danach entstand ein Porträt des berühmten Soldaten, dem die ungewöhnliche Ehre zuteil geworden war, vor seinem König sitzen zu dürfen. Die als rührend und menschlich empfundene Szene zwischen Friedrich und Zieten war als Bild ungemein beliebt.

Warum steht auf seinem Grab als Geburtsdatum der 18. statt des 14. Mais 1699?

Das Datum der Geburt Zietens ist von seiner damaligen Biografin Luise Johanne Leopoldine von Blumenthal auf den 18. Mai angegeben worden. Das Datum war falsch, aber es ging in alle späteren Darstellungen über, bis Graf zur Lippe-Weissenfeld in seinem Büchlein „Zieten, das alte Husaren Gesicht“ das richtige Datum aus dem Wustrauer Kirchenbuch angab. Es stammte aus einem handschriftlichen Stammbaum der Familie von Platen.

Der alte Zieten

Joachim Hans von Zieten, Husaren-General, Dem Feind die Stirme bieten, Er that's wohl hundert Mal; Sie haben's All' erfahren, Wie er die Pelze wusch, Mit seinen Leibhusaren Der Zieten aus dem Busch.

Hei, wie den Feind sie bläuten, Bei Hennesdorf und Prag, Bei Liegnitz und bei Leuthen, Und weiter Schlag auf Schlag; Bei Torgau, Tag der Ehre, Ritt selbst der Fritz nach Haus, Doch Zieten sprach: „Ich kehre Erst noch mein Schlachtfeld aus.“

Sie kamen nie alleine, Der Zieten und der Fritz, Der Donner war der Eine, Der Andre war der Blitz. Es wies sich keiner träge, Drum schlug's auch immer ein, Ob warm', ob kalte Schläge, Sie pflegten gut zu sein. –

Der Friede war geschlossen, Doch Krieges Lust und Qual, Die alten Schlachtgenossen Durchleben's noch einmal; Wie Marschall Daun gezaudert, Und Fritz und Zieten nie, Es ward jetzt durchgeplaudert Bei Tisch, in Sanssouci.

Einst mocht' es ihm nicht schmecken, Und sieh', der Zieten schlief, Ein Höfling wollt' ihn wecken, Der König aber rief:

„Laßt schlafen mir den Alten, Er hat in mancher Nacht Für uns sich wach gehalten, Der hat genug gewacht.“ – Und als die Zeit erfüllet, Des alten Helden war, Lag einst, schlingt eingehüllet, Hans Zieten, der Husar: Wie selber er genommen Die Feinde stets im Husch, So war der Tod gekommen Wie Zieten aus dem Busch.

Theodor Fontane schrieb das Gedicht 1847.

Der General

Hans Joachim von Zieten wurde am 14. Mai 1699 auf Schloss Wustrau in bescheidene Verhältnisse einer Familie des märkischen Landadels hineingeboren. Er starb am 26. Januar 1786 in Berlin. Sein Grab befindet sich an der Kirche in Wustrau. Auf seinem Grabmal steht: „Laßt ihn schlafen, er hat lange genug für uns gewacht.“



Das Buch

Aus Anlass des 1.000-jährigen Jubiläums der Stadt Potsdam gab Hans-Jürgen Czeszak sein Buch „Im Echo der Zieten-Husaren“ heraus. Es gibt auf etwa 200 Seiten bediente detaillierte Aussagen über die Geschichte der preußischen Husaren. Ein zentrales Kapitel widmet sich der Reorganisation der brandenburgisch-preußischen Reiterei ab 1741, die unter den Vorgängern des Königs nur eine geringe Rolle gespielt hatte.



Die Interessengemeinschaft

Die Interessengemeinschaft (IG) Zietenhusaren ist eine selbstständige Abteilung innerhalb der Schützenzilde Rathenow. Sie wurde auf Initiative von Ines und Hans-Jürgen Czeszak (Foto) 1993 in Brunne/Wustrau gegründet. Die IG trifft sich regelmäßig in der Rathenower Zietenstube (Bahnhofstraße 25, Tel. 03385 6199029).



Leistungsfähig und verlässlich

Der Jahresabschluss 2010 ist Bestätigung für den Kurs des Zweckverbandes

„Na, TAZV, wie geht's?“ – „Danke der Nachfrage, kann nicht klagen.“

So wie bei einer Zufallsbegegnung alter Bekannter auf der Straße könnte dieser kurze Dialog das Befinden des Zweckverbandes beschreiben. Aber weil es ja wirklich wichtig ist, wie der TAZV das Vorjahr gemeistert hat, bat die Wasser Zeitung die kaufmännische Leiterin um eine etwas genauere „Diagnose“.

„Insgesamt haben wir im Jahr 2010 erneut ein Plus erwirtschaftet, sowohl beim Trink- wie beim Abwasser“, schickt Jana Hummel weiter, „insgesamt mehr als 1,3 Mio. Euro.“ Im Bereich Abwasser sorgten Mehreinnahmen durch Umsatzerlöse (knapp 175.000 Euro) wie auch sonstige betriebliche Erträge (z. B. Auflösung von Rückstellungen) und weitere Faktoren für die Überflügelung des Plansatzes.



Jana Hummel

Interspruchnahme von Fremdleistungen, beispielsweise am Leitungsnetz, bei der Klärschlammabgabe und bei den Personalkosten – diese Einsparungen summieren sich. Erfreulicherweise gab es auch in der Trinkwasserversorgung ein deutliches Plus bei den Umsatzerlösen.

„Im Betriebszweig Industriegebiet sieht es nicht so gut aus“, räumt Jana Hummel ein, dort brachte das Jahr ein deutliches Minus.“ Hauptursache dafür sind die Überschreitung der Aufwendungen für Chemikalien, Elektroenergie und Entsorgung von Schlamm. „Der Verlust war in der Planung für 2010 nicht einkalkuliert, wird aber in den zukünftigen Jahren kompensiert werden“, blickt die kaufmännische Leiterin längst nach vorn.

Investiert wurde natürlich auch, insgesamt über 6,5 Mio. Euro, fast vier Millionen davon gingen ins Industriegebiet. Das ist beeindruckend viel, doch die wirtschaftliche Gesundheit des Zweckverbandes drückt sich nicht zuletzt im Eigenkapitalanteil von über 60 % am Gesamtvermögen aus. Jana Hummel resümiert daher auch gelassen: „Stabilität und Ausgeglichenheit in den Betriebszweigen Trinkwasser und Abwasser spiegeln sich im Betriebsergebnis wider; der TAZV bleibt für Mitgliedsgemeinden wie für Kunden ein leistungsfähiger und verlässlicher Partner.“

„Auf unsere Kunden ist Verlass“

TAZV dankt für die hilfreiche Selbstablesung der Zählerstände/Nur volle Kubikmeter sind einzutragen!

Die Wasserversorgungssatzung des TAZV benennt in der Anlage A die Möglichkeit, dass Verbandskunden ihre Messeinrichtungen für den Trinkwasserverbrauch selbst ablesen. Dabei gehörte früher der Besuch von bevollmächtigten Ablesern zu den Jahresritualen im Kalender von Eigenheimbesitzern oder Wohnungsvermietern. Die Wasser Zeitung Oderaua befragte Elke Neumann, Leiterin des Verkaufsbüros beim TAZV, zu Vorteilen und möglichen Tücken der Selbstablesung.

Frau Neumann, aus welchem Grund delegiert ein Versorger die Erfassung des Zählerstands an seine Kunden?

E. Neumann: In inzwischen langjähriger Praxis hat sich gezeigt, dass der Einsatz von Selbstableserkarten mehrfachen Vorteil bringt, und zwar für den Verband wie für den Kunden. Das ist einleuchtend: Von Haus zu Haus zu gehen – und das auch noch meist in den Abendstunden, um die Kunden auch anzutreffen – ist sehr zeitintensiv. Dafür unser Fachpersonal loszuschicken hieße Kompetenz zu vergeuden. Der Einsatz verbandsfremder Ableser wiederum liefe auf zusätzliche Ausgaben hinaus, wir aber wollen auch im Interesse günstiger Preise die Kosten



Nur die rot umrandeten Felder sind von Hand auszufüllen.

niedrig halten. Für die Kunden ist – so meinen wir – der kurze Gang zum Zähler und das Notieren der Zahlen dort ein sehr geringer und zumutbarer Aufwand. Die Selbstablesung erspart ihm außerdem das Warten auf das Klingeln eines Ablesers und gibt ihm die Gewissheit, dass der von ihm selbst festgestellte Zählerstand zur Abrechnung herangezogen wird.

Wie sieht das Ganze praktisch aus? Zum Ablesetermin erhält jeder Kunde per Post eine Selbstableserkarte. Die späteren Rechnungsempfänger – ob Hauseigentümer, Abnehmer oder Verwalter – lesen den aktuellen Zählerstand ab, tragen ihn in die Karte ein und senden diese unterschrieben an uns zurück. Die Angaben werden ma-

schnell ins System der Abrechnung eingelesen und dienen somit als Grundlage der Jahresabrechnung.

Und das geht ganz reibungslos!

Auf unsere Kunden ist Verlass. Sie folgen in aller Regel pünktlich und mit einer hohen Rücksendequote unserer Bitte um Selbstablesung. Dafür möchten wir hier einmal Dank sagen.

So einfach funktioniert die Selbstablesung ohne zeitraubende Terminvereinbarung:

- Selbstableserkarte kommt per Post.
- Zählerstand ablesen und in die vorgesehenen Kästchen eintragen!
- Nach Möglichkeit Telefonnummer angeben!
- Kontrollbeleg für die eigenen Unterlagen abtrennen!
- Unterschreiben und in den nächsten Briefkasten stecken (Porto trägt der TAZV)!

che unpassenden Zählerstandsangaben, weil diese nicht plausibel sind. Dann ist es für Nachfragen hilfreich, wenn auf der Selbstableserkarte das vorgedruckte Feld „Telefonnummer (tagsüber)“ ausgefüllt wurde.

Was passiert, wenn jemand gar nicht auf die Selbstableserkarte reagiert?

Vorweg: Zählerstandsmitteilungen per Telefon, Fax oder E-Mail helfen uns nicht bei der Jahresabrechnung, nur die standardisierten Antwortkarten. Die sind denkbar einfach aufgebaut – Kundenummer, Zählernummer und Adresse sind bereits eingedruckt, nur Zählerstand und Datum sind von Hand einzutragen. Für die automatische Erfassung und für die Archivierung ist es wichtig, die Ableserkarte in jedem Fall zurückzusenden, auch noch nach dem Rückgabetermin. Wer seine Karte dennoch nicht innerhalb der Frist zurückschickt, wird mithilfe einer Schätzung auf der Grundlage seines Verbrauchs in den Vorjahren abgerechnet.



Elke Neumann

Weg eines „Steuermanns“

TAZV-„Urgestein“ Peter Zychowitz ist beruflich mit vielen Wassern gewaschen

Mit dem Wasser hat er's, der Peter Zychowitz. Schon sein ganzes Leben lang. Nicht nur, dass er als geborener Eisenhüttenstädter praktisch die Oder gleich vor Augen hatte, nein: Auch seine Lehre zum Instandhaltungsmechaniker Anfang der Siebziger absolvierte er beim VEB WAB Frankfurt (Oder) gewissermaßen im nassen Element. Dann setzte er noch einen drauf und fuhr nach seiner Armezeit achtzehn Jahre über die Weltmeere, vorwiegend auf Routen nach Asien und Amerika. „Seemanns Braut ist die See“ mag ja stimmen, aber des Seemanns Zychowitz Ehefrau war letztlich doch verlockender und so widmete sich der abgemutete Fahrensman kurz der Edelpelztierzucht des Schwiagervaters, ehe er 1986 seine weitere berufliche Bestimmung bei seinem Ex-Ausbildungsbetrieb, im Bereich Trinkwasser-Rohrnetz der WAB, fand. Nächste Station war die Abteilung Wasserwerke Land und damit mehrte sich der praktische Erfahrungsschatz des vielseitigen Facharbeiters, der folgerichtig 1991 die Meisterprüfung bestand.



Peter Zychowitz

Die aufregenden und turbulenten Jahre der Umorganisation in der Wasserwirtschaft erlebte Peter Zychowitz im Baurup, als dessen Chef er reichlich Verantwortung übernahm und nach Gründung des TAZV (1993) viel zur Profilierung des kommunalen Zweckverbandes beitragen konnte. Schließlich erforderte die Ertüchtigung des Trinkwassernetzes gerade angesichts der materialbedingten hohen Wasser-

verluste in Eisenhüttenstadt einen permanent hohen Einsatz der technisch versierten Männer. Seit diesem Sommer ist er auch noch für die Betriebsstätte Trinkwasser verantwortlich. Somit „steuert“ er neben den sechs Leuten vom Baurup zusätzlich drei Wasserwerks- und acht Netzmitarbeiter sowie fünf Lehrlinge. „Das ist ganz schön heftig manchmal“, gesteht der ansonsten souverän und ruhig agierende alte Wasserhase. „Aber dank der großen Kollegialität, die auch jüngste Bewährungsproben bestand, sind wir alle guten Mutes.“ Das gute Betriebsklima ist das Eine, das Andere ist die Familie. Dort, auf dem Grundstück unweit der Stadt, kann Peter Zychowitz bestens entspannen. Mit Wasser hat er dann vielleicht beim Blumengießen zu tun. Oder im Sommer beim Schlauchspritzen mit den beiden Enkeln ...

KURZER DRAHT



TAZV Oderaua
Am Kanal 5
15890 Eisenhüttenstadt
Verkaufsbüro
Tel.: 03364 503131
Fax: 03364 503180
E-Mail: kontakt@tazv.de
Internet: www.tazv.de

Havarie- und Bereitschaftsdienst
(außerhalb der Sprechzeiten)
Tel.: 0170 6376222

Sprechzeiten
Mo. u. Do.: 9–12, 13–16 Uhr
Di.: 9–12, 13–18 Uhr
Fr.: 9–12 Uhr

Öffnungszeiten zum Jahresende

Das Verwaltungsgebäude des TAZV Oderaua bleibt vom 27. bis zum 30. Dezember 2011 geschlossen. In den genannten Tagen entfallen die Sprechzeiten zur Kundenberatung.

Bei Störungen ist der Bereitschaftsdienst selbstverständlich rund um die Uhr zu erreichen.

Beharrlicher Einsatz für die Trinkwasserqualität



Nach der Kappung von gesetzeswidrigen Wasserleitungen in vier Neuzeller Haushalten im August wurden keine Kolibakterien mehr gefunden. Damit war eine monatelange Kalamität endlich ausgestanden. Es waren vor allem zwei TAZV-Mitarbeiter, die bis zur Klärung der vom Verband nicht verschuldeten Ursachen nahezu tagtäglich die Eindringstelle suchten und dabei immer wieder neue Proben für die Laboranalyse entnahmen. Wenn heute das Trinkwasser überall in Neuzelle rein, klar und unchloriert in die Häuser kommt, so ist das auch ein Verdienst von Werner Krentz (l.) und Richard Mathaj.

Innovative Kostenbremse

Kläranlage Eisenhüttenstadt soll Musterprojekt für energieautarken Betrieb werden

„Energieeffiziente Abwasseranlage“ – so heißt ein neuer Förderschwerpunkt des Bundesumweltministeriums (BMU) für Umweltinnovationen. 21 Aufgabenträger bewarben sich deutschlandweit um Zuschüsse für entsprechende Projekte, 13 davon konnten überzeugen, darunter das Vorhaben des TAZV!

energieautarken Anlage umgerüstet werden kann. Ammonium wird nämlich in den Belebungsbecken bislang



Eines der Belebungsbecken der Kläranlage Eisenhüttenstadt.

mit hohen Sauerstoffeinträgen und folglich mit viel Energieeinsatz bei den Verdichteranlagen entfernt.

Das neue Verfahren „Deammonifikation“ nutzt Mikroorganismen, die mit viel weniger Sauerstoff auskommen. Das Projekt wird von einem Institut wissenschaftlich begleitet, so dass viele Anlagenbetreiber von Daten und Erfahrungen des TAZV profitieren können.

Denk das steht bereits jetzt fest: Wenn in der Abwasserreinigung der Energieverbrauch nicht sinkt, zwingen weiter steigende Kosten bundesweit zu Gebührenerhöhungen. Der TAZV möchte dem frühzeitig entgegenwirken. Für die energieeffiziente Selbstversorgung der Kläranlage werden in den nächsten Jahren 2,42 Millionen Euro investiert. Vom Bundesumweltministerium kommen 670.000 Euro Förderung für das Projekt.

WASSERCHINESISCH Fremdwasser



Die „Abwassernorm“ DIN 4045 definiert Fremdwasser als durch Undichtigkeit in die Kanalisation eindringendes Grundwasser, unerlaubt über Fehlschlüsse eingeleitetes Wasser sowie bei einem Schmutzwasserkanal durch z. B. Abdeckungen von Kanalschächten zuffließendes Oberflächenwasser. Auch durch die Kanalisation abgeleitetes Bach- oder Drainagewasser wird zum Fremdwasser gezählt. Da das Fremdwasser die Kapazität der Abwasserkanäle und Kläranlagen verbraucht, wird versucht, seinen Anteil am Mischwasser zu minimieren.

Auf etwa einem Drittel der brandenburgischen Landesfläche sind inzwischen 15 Großschutzgebiete ausgewiesen – mit reizvollen Landschaften. Die meisten Schutzgebiete entstanden nach 1990 als Modellregionen für ökologisch nachhaltiges Wirtschaften und Leben. Diese Herangehensweise stellt eine wichtige

Parallele zu den Wasserver- und Abwasserentsorgern dar, die ebenfalls einen bedeutenden Beitrag zum Artenreichtum von Flora und Fauna leisten. Die Wasser Zeitung stellt die schönsten Großschutzgebiete vor. Lesen Sie heute Teil 7: Der Naturpark Stechlin-Ruppiner Land.



Der Stechlin, Fontane und der rote Hahn

Seen, Wälder und Schriftsteller prägen das Bild des Naturparks Stechlin-Ruppiner Land

Ein Beitrag von
Dr. Mario Schrupf,
Leiter des Naturparks Stechlin-Ruppiner Land



„Wie still er da liegt, der Stechlin.“ Das Fontane-Zitat gilt immer noch. Sommer wie Winter. Zu jeder Jahreszeit lädt der See zu romantischen Spaziergängen ein. Ein Wanderweg führt um ihn herum. Die Kräfte der letzten Eiszeit haben ihn geformt.

Foto: Thomas Gonsiorczyk

Tiefe wachsen. Berühmtester Bewohner ist neben der Kleinen Maräne die Fontane-Maräne, die ausschließlich im Stechlinsee vorkommt.

Doch nicht nur Flora und Fauna locken in den Naturpark. Literaturinteressierte können sich auch auf Spurensuche berühmter Schriftsteller begeben. Der kleine Ort Neuglobsow ist der beste Ausgangspunkt dafür. Wer Fontanes Spätwerk „Der Stechlin“ gelesen hat, möchte im „Haus Bernadotte“ beinahe das Schloss erkennen (auch wenn es nur fiktiv ist). Freunde des Schriftstellers Hans Fallada können seinen Jugenderinnerungen folgen. Er erzählt in „Damals bei uns daheim“ von einem Ausflug in das Glasmacher-Dörfchen und beschreibt es als „das Verlassenste, Einsamste, Schönste, was man sich nur denken konnte“. Nur wenige Kilometer entfernt liegt Schulinhof, wo die Schriftsteller Erwin und Eva Strittmatter bis zu ihrem Tode lebten. Der Dichter Kurt Tucholsky setzte zudem der Stadt Rheinsberg mit dem „Bilderbuch für Verliebte“ ein literarisches Denkmal.



Foto: Aktiv Naturpark

Zusammen mit der Mecklenburgischen Seenplatte bildet der Naturpark das größte zusammenhängende Wassersportrevier Mitteluropas. Zum Paddeln eignen sich besonders die Rheinsberger Seen.

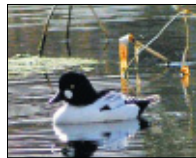


Foto: Bernd Fiedler

Wappentier des Naturparks ist die Schellente (*Bucephala clangula*) – ihr Fluggeräusch erinnert an das Schellen einer Glocke.

Der seltene Sumpfporst (*Ledum palustre*) wächst in den zahlreichen Mooren im Stechlin-Ruppiner Land.

SERVICE

Natur-ParkHaus Stechlin

Eine Erlebnis-ausstellung für Familien im Natur-ParkHaus Stechlin in Menz lädt zu einer fantastischen Reise durch die Naturräume ein. Sie bringt den Besuchern die Faszination der Landschaft auf erlebnisreiche Weise nahe. Ein Baumstamm gibt unter anderem sein Geheimnis preis und ein Wildschwein wartet auf Anruf. Wenn es im Winter draußen knackig kalt ist, gibt es im NaturParkHaus sogar Bratäpfel. Sie werden wie zu Großmutterns Zeiten im Kachelofen gebacken. Eine Wanderung um den Roosensee bei Menz kann so gemütlich ausklingen.

Kontakt: NaturParkHaus
Besucherinformationszentrum
Kirchstr. 4, 16775 Stechlin OT Menz
Telefon: 033082 51210
E-Mail: post@naturparkhaus.de
www.naturparkhaus.de



Friedrich der Große wohnte als Kronprinz von 1736 bis 1740 im Rheinsberger Schloss und bezeichnete diese Zeit später als die schönste seines Lebens. Im Schloss befindet sich heute unter anderem auch das Kurt-Tucholsky-Literaturmuseum.



TIPP: Moore, Morde, Mythen

Eine literarische und naturkundliche Tour (wahlweise über 12 oder 16 Kilometer) führt auf Theodor Fontanes Spuren um den Großen Stechlinsee und durch Neuglobsow. Dabei erfährt der Besucher unter anderem vom „roten Hahn“. Die Sage erzählt vom Fischer Minack. Er hatte einst bei sehr stürmischem Wetter einen besonders reichen Fang gemacht und wollte den See ohne die vollen Netze nicht verlassen. Da sei der rote Hahn aufgestiegen und riss den Fischer in die Tiefe. Was sich hinter der Geschichte verbirgt, erklären die Kultur- und Landschaftsführer Renate und Klaus Fechner aus Neuglobsow. Anmeldungen für „Moore, Morde, Mythen“ sind bis einen Tag vor dem gewünschten Termin möglich unter Telefon 033082 40866, der E-Mail-Adresse fechner-wandern@web.de oder im Internet unter www.stechlin.de/wandern.



Karte: SPYRUS AG

Information

Beim Quästen ausgiebig quasseln

Die russische Banja ist ein Ort der Kommunikation und der lukullischen Genüsse

Liebe Leser, unsere Serie **BADEKULTUREN DER WELT** gab bisher Einblicke in die römischen Thermen, das türkische Hamam und die jüdische Mikwe. Erfahren Sie im vierten Teil Eigenheiten der russischen Banja.

Das muss ein Bild gewesen sein. Die Kolosse (und auch politischen Schwergewichte) Boris Jelzin und Helmut Kohl schwitzten im russischen Badehaus und räsonierten über die Wandlungen in ihren Ländern. Zu gern nutzten die beiden Saunafreunde die angenehme, intim anmutende Atmosphäre für ausgiebige Gespräche.

Damit ist ein wesentliches Merkmal der Banja beschrieben: Sie ist nämlich in erster Linie ein Ort der Kommunikation. „Wer das hier bei uns beherzigt, wird allerdings schon mal schief angeschaut“, schmunzelt Janina Lindner, „denn in Deutschland will der Saunagänger auch die Ruhe genießen.“ Die 29-Jährige kennt sich mit der Sauna im Allgemeinen und der russischen Variante im Besonderen aus. Schließlich steht eine der größten Blockbühnen-saunen Deutschlands auf dem Gelände des SATAMA Sauna Resort & SPA am Scharmützelsee. Lindner leitet den Betrieb und verantwortet demzufolge auch die Abläufe rund um die Banja. Gerade die Temperatur macht den Unterschied zu einer herkömmlichen Sauna aus. In der finnischen Sauna beispielsweise ist der Dampf trocken (Feuchtigkeit 10 bis 30 Prozent) bei einer Temperatur zwischen 70 °C und 140 °C. In der traditionellen russischen Banja beträgt die Temperatur nicht



Bei Quästen wird die Haut mit einem gebundenen Birkenzweig von der Fußsohle aufwärts über die Beine, die Brust bis zu den Schultern leicht geschlagen. Dem traditionellen Quästen schreibt man nach Überlieferungen magische und heilende Kräfte zu.



Zwischendurch entspannen Gäste bei einem Gläschen Wodka, Tee aus dem Samowar, Musik und russischen Spezialitäten.



Die Banja kommt aus dem tiefsten Sibirien. Sie trägt hauptsächlich zur Reinigung und Verjüngung bei.

mehr als 70 °C bei einer Luftfeuchtigkeit bis zu 100 Prozent.

Zurück an den Scharmützelsee. Die Banja vor Ort ist einzigartig im Ambiente und urig im Aussehen. Schon beim Eintreten in den Vorraum wird klar: Dies ist keine normale Sauna. Der Chor der Donkosaken schmettert „Kalinka“, die Banjameister zelebrieren den Aufguss im klassischen Stil mit gebundenen Birkenzweigen. Lindner: „Nach russischer Sitte beginnt das Bad mit einem kleinen eisgekühlten Glas Wodka. Danach wird die Haut mit dem Birkenreisig – einem Wenik – abgefächelt und danach vom Fuß bis zur Schulter abgeschlagen. Dies nennt man auch Quästen.“ Dadurch erreicht die Haut, Schmutz wird herausgetrieben und die Durchblutung ange-regert. Die Birke wirkt entzündungshemmend und reinigend. Nach der ersten Entspannungspause gehen die Besucher eingespäht mit einem Honig-Salz-Gemisch in ihren zweiten Aufguss mit reinem Birkenud.

Im Idealfall besteht die Banja aus drei Räumen: dem Schwitz-/Dampfraum, einem Waschraum und einem Erholungsraum. Im Waschraum spült man sich mit kaltem und warmem Wasser ab. In der authentischen Banja steht das kalte Wasser in Kübeln bereit und kann nach Bedarf mit heißem Wasser, das aus einem vom Holzofen betriebenen Kessel gezapft wird, angewärmt werden. Die klassische Ausstattung des Erholungsraumes ist ein einfacher Tisch mit Stühlen. Hier wird zwischen den Gängen pausiert, es werden lukullische Kleinigkeiten gereicht und Tee, Bier oder Wodka getrunken. Auch dies dürfte von den beiden Staatsmännern vor über 20 Jahren zelebriert worden sein ...

GESCHICHTE DES SCHWITZENS

Das Steinschwitzbad, also das Luftbad, in dem mittels erhitzter Steine geschwitzt wird, ist ein uraltes Kulturgut der Menschheit. Es reicht bis in die Steinzeit zurück. Man nimmt an, dass es sich mit den Völkern Ostasiens über die Beringstraße (die damals noch eine Landbrücke war) nach Nord- und von dort nach Mittel- und Südamerika ausgebreitet hat. Bei slawischen Volksstämmen ist dieses Schwitzbad ebenfalls früh anzutreffen. Sicher ist es von ihnen auch bis in die mitteleuropäischen Länder verbreitet worden: Die ältesten Zeugnisse sind aus der Zeit der Merowinger (5.–8. Jh.) überliefert.

EIN WÄSSERCHEN IN DEN AUFGUSS

In Russland werden manchmal auch alkoholische Getränke in das Aufgusswasser gegeben, zum Beispiel Wodka oder Bier. Bier erzeugt beim Aufguss einen starken Duft, der an Brot erinnert. In Russland wird strikt nach Geschlechtern getrennt, entweder gibt es jeweils eigene Räume für die Männer oder Frauen oder es gibt unterschiedliche Besuchszeiten.

HIER GIBT'S BANJAS IN BRANDENBURG

Resort Mark Brandenburg
in Neuruppin,
www.resort-mark-brandenburg.de

SATAMA in Wendisch Rietz,
www.satama-saunapark.de

Schwapp in Fürstenwalde,
www.schwapp.de

TURM ErlebnisCity
in Oranienburg,
www.erlebnisocity.de

Überraschung!

Sie haben ihn bestimmt schon einmal gesehen. Den QR-Code, so wie er hier steht. Mit ihm kann man viele zusätzliche Informationen übertragen – auf Plakaten, Produkten, an Häusern oder auch in Zeitungen!

Was braucht man zum Lesen des Codes?

Man benötigt eine App, die man sich auf sein Smartphone herunterlädt. Dafür braucht man nur in der Suchfunktion die Buchstaben QR einzugeben und erhält sofort entsprechende Angebote. Diese App ist kostenlos und kann bei iTunes oder Android geladen werden.



Wie liest man nun den Code? Ganz einfach: Man öffnet die App und hält die Kamera des Smartphones über den QR-Code. Sofort scannt die App automatisch den Code und man findet, was man sucht.

Probieren Sie es doch einmal aus! Wir haben für Sie eine kleine Überraschung hinterlegt. Viel Spaß wünscht Ihre Wasser Zeitung!

Großes Weihnachts-Preisausschreiben

1. Wann wurde der preußische Reitergeneral Hans Joachim von Zieten geboren?



1. Preis

„Beauty & Relax“ (Sport- & Vital-Resort Neuer Hennings Hof in Perleberg) im Wert von ca. 400 Euro

2. Preis

„Wellness im Schloss“ (Hotel Schloss Lübbenau) im Wert von ca. 200 Euro

3. Preis

„Romantisch durch die Jahreszeiten“ (Burg Hotel Ziesar) im Wert von ca. 250 Euro

4. Preis

„Übernachten royal“ (Hotel Schloss Neuhausen) im Wert von ca. 200 Euro

5.–10. Preis „DEFA-Klassiker auf DVD“
Infos: www.marckenklassiker.de, Tel. 030 99194676

2. Wer schrieb „Ein Bilderbuch für Verliebte“ und setzte damit Rheinsberg ein literarisches Denkmal?

3. Wie weit reicht die Geschichte des Steinschwitzbades zurück?

Schreiben Sie die Lösungen bitte auf eine Postkarte und senden Sie diese mit dem Kennwort „WASSERRÄTSEL BRANDENBURG“ an: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin. Oder per E-Mail an preisausschreiben@spree-pr.com. Einsendeschluss ist der 15. Januar 2012.



Nacherhebung schafft Gerechtigkeit

Warum Altanschießer jetzt zur Kasse gebeten werden – die wichtigsten Antworten

Nichts hat die brandenburgische Trinkwasser- und Abwasserentsorgung in den letzten Jahren mehr bewegt als die Frage der Beitragspflicht sogenannter altangeschlossener Grundstücke. Auch der TAZV steht vor der Aufgabe, für die Altanschießer Beitragsbescheide zu erlassen. Die wichtigsten Fragen dazu werden von TAZV-Geschäftsführerin Heike Herrmann beantwortet.

Investitionen erhoben, die nach dem 3. Oktober 1990 erbracht wurden. Dies steht auch ausdrücklich im § 18 des Kommunalabgabengesetzes. Es ist also ausgeschlossen, dass Anschlussbeiträge für vor der Wende erbrachte Leistungen erhoben werden können.

Warum 20 Jahre nach der Wende noch zahlen?

Ab den 1990er Jahren wurden Anschlussbeiträge nur von Neuan-schießern erhoben. Dies ist jedoch nach der eindeutigen Rechtspre-

vestitionen. Um finanzielle Härten zu vermeiden, wird nur ein Teil der Aufwendungen als Beitrag erhoben, der übrige Teil wird durch die laufenden Benutzungsgebühren gedeckt. Diese Gebühren werden anhand des jährlichen Verbrauchs erhoben und umfassen neben dem nicht durch Beiträge gedeckten Teil der Investitionskosten alle Betriebskosten der laufenden Unterhaltung. Haben nicht alle Anschlussnehmer einen Beitrag bezahlt und werden trotzdem von allen die gleichen Gebühren erhoben, subventionieren die Beitragszahler die Nichtbeitragszahler. Damit werden die Beitragszahler doppelt belastet. Die Nacherhebung beseitigt die Benachteiligung.

Gilt denn kein Vertrauensschutz für altangeschlossene Grundstücke?

Einen Vertrauensschutz für Eigentümer altangeschlossener Grundstücke, nicht mehr zu Beiträgen herangezogen zu werden, hat das OVG (Urteil vom 12. Dezember 2007 – AZ 9 b 44.06 und 9 b 45.06) ausdrücklich verneint. Danach kann kein schutzwürdiges Vertrauen darauf entwickelt werden, eine öffentliche Leistung, also die dauerhafte und rechtlich gesicherte Möglichkeit der Inanspruchnahme der Abwasseranlage, auf Dauer ohne Gegenleistung zu bekommen. Diese Rechtsprechung hat das Bundesverwaltungsgericht bestätigt.

Muss ich jetzt auch noch für meinen Trinkwasseranschluss mit einem Beitrag rechnen?

Im TAZV ist die Trinkwasser-versorgung privatrechtlich geregelt, es gelten die allgemeinen Bedingungen für die Versorgung mit Wasser (AVB-WasserV). Es werden generell keine Beiträge erhoben – also auch nicht für Altanschießer.

Führen die Einnahmen aus den Beiträgen zur Gebührentilgung für die Bürger?

Ja, die Beiträge werden zu einer Gebührentilgung im Bereich Abwasser für alle Kunden führen, die an die zentrale Kanalisation angeschlossen sind.



Das Gebäude des Oberverwaltungsgerichts Berlin-Brandenburg.

Wer ist Altanschießer?

Als Altanschießer oder Altanlieger werden jene Grundstückseigentümer bezeichnet, deren Grundstück vor dem 3. Oktober 1990 bzw. vor Verbandsgründung an die zentrale Trink- und/oder Abwasserentsorgung angeschlossen war oder angeschlossen werden konnte. Das betrifft also nicht nur Anschlüsse aus DDR-Zeiten, sondern auch noch ältere. Die Einteilung in Alt- und Neuan-schießer ist nach der Rechtsprechung für die Erhebung des Herstellungsbeitrages nicht entscheidend.

Müssen Altanschießer für längst erbrachte Leistungen oder gar doppelt bezahlen?

Nein, es muss nicht doppelt bezahlt werden, denn der vorgesehene Beitrag von Altanschießern wird nur für

chung des Oberverwaltungsgerichtes (OVG) rechtswidrig, da der Gleichheitsgrundsatz nach Artikel 3 des Grundgesetzes verletzt wird. Die Nacherhebung der Beiträge dient der Abgabengerechtigkeit. Die Neuregelung stellt ausdrücklich klar, dass in die Beitragsberechnung nur Investitionen nach dem 3. Oktober 1990 eingestellt werden dürfen. So wurden beispielsweise Investitionen für Kanalnetz, Pumpwerke und Kläranlage getätigt, von denen auch Altanschießer profitieren.

Was war an der bisherigen Beitragserhebung ungerecht?

Zur Deckung der Kosten der Abwasserentsorgung werden Beiträge und Gebühren erhoben. Ein Beitrag ist die einmalige Beteiligung des Grundstückseigentümers an den In-

Werte der Trinkwasseranalysen (Auszug)

Wasserhärten und pH-Werte

Kriterium	Einheit	Pohlitz	Dammen-dorf	Treppeln	Schwerzko
Härtebereich nach dem Wasch- und Reinigungsmittelgesetz		mittel	mittel	hart	mittel
Härte (Summe Ca + Mg)	°dH	12,20	13,20	17,67	10,85
Härte (CaCO ₃)	mmol/l	2,17	2,32	3,15	1,93
pH-Wert		7,39	7,18	7,53	7,41

Aktuelle Werte zu Inhaltsstoffen

Kriterium	Grenzwert	Pohlitz	Dammen-dorf	Treppeln	Schwerzko	
Blei	mg/l	0,010	<0,0001	<0,0010	0,0020	<0,0010
Cadmium	mg/l	0,003	<0,0005	<0,0005	<0,0005	<0,0005
Calcium	mg/l		77,7000	79,7000	108,0000	68,1000
Chlorid	mg/l	250,000	16,4000	22,9000	40,1000	13,1000
Chrom	mg/l	0,050	<0,0050	<0,0050	<0,0050	<0,0050
Eisen	mg/l	0,200	<0,0140	0,0350	0,1000	<0,0100
Fluorid	mg/l	1,500	0,1200	0,1100	0,1000	0,2000
Kalium	mg/l		2,0700	4,4400	1,3400	0,8750
Magnesium	mg/l		5,6000	8,1100	11,1000	5,7000
Mangan	mg/l	0,050	<0,0050	<0,0260	<0,0050	<0,0050
Natrium	mg/l	200,000	11,9000	12,3000	13,7000	5,3600
Nickel	mg/l	0,020	<0,0020	<0,0020	<0,0020	<0,0020
Nitrat	mg/l	50,000	3,4200	<0,1000	13,3000	0,5800
Nitrit	mg/l	0,500	<0,0200	<0,0200	<0,0200	<0,0200
Ammonium	mg/l	0,500	<0,0500	2,4000	<0,0500	<0,0500
Sulfat	mg/l	250,000	65,3500	68,1000	144,1000	33,8000
Arsen	mg/l	0,010	<0,0010	<0,0010	<0,0010	<0,0010
Quecksilber	mg/l	0,001	<0,0001	<0,0001	<0,0001	<0,0001
coliforme Keime KBE/100 ml	0,000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000
Escherichia coli KBE/100 ml	0,000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000	0,0000